

Veni Creator.

- | | |
|--|--|
| 1. Veni, Creator Spiritus,
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia,
Quae tu creasti pectora. | 1. Komm, Schöpfer Geist, kehr in uns ein,
Der Deinen Herzen harren Dein,
Füll' an mit lichter Gnaden Strahl
Die Seelen, die Du schufst zumal. |
| 2. Qui diceris Paraclitus,
Altissimi donum Dei,
Fons vivus, ignis, charitas
Et spiritalis unctio. | 2. Dich preisen wir, o Tröster wert,
Dich, den uns Gottes Huld bescheert,
Lebend'ger Born, Feu'r, Liebe, Dich
Und Geistes Salbung kräftiglich. |
| 3. Tu septiformis munere,
Digitus Paternae dexteræ,
Tu rite promissum Patris,
Sermone ditans guttura | 3. Du siebenfält'ger Gnaden Pfand,
Du Finger an des Vaters Hand,
Von Gott verheissner Gnadenhort,
Du schenkst der Zunge Flammenwort. |
| 4. Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpeti. | 4. Die Sinn' erleucht' mit lichtem Schein,
Giess' Lieb' in unsre Herzen ein,
Wann unser müder Leib erschlaft,
Stärk' uns mit Deiner ew'gen Kraft. |
| 5. Hostem repellas longius
Pacemque dones protinus,
Ductore sic te praevio
Vitemus omne noxium. | 5. Des Feindes Grimm scheuch' von uns weit
Und schenk' uns Fried' in aller Zeit,
O leit' uns stets auf rechtem Pfad
Und schütz' uns, wann Gefahr uns naht. |
| 6. Per te sciamus da Patrem,
Noscamus atque Filium,
Teque utriusque Spiritum
Credamus omni tempore! | 6. Den Vater auf dem ew'gen Thron
Lehr' uns erkennen und den Sohn,
Geist, der aus beiden strömt, an Dich
Glaub' unser Herz beständiglich. |
| 7. Deo Patri sit gloria
Et Filio, qui a mortuis
Surrexit ac Paraclito
In saeculorum saecula.
Amen. | 7. Preis sei dem Vater, unserem Gott,
Dem Sieger auch von Grab und Tod,
Dem Sohn und ihm, der Trost verleiht,
Dem hl. Geist, in Ewigkeit. Amen.
Schlosser. die Kirche in ihren Liedern I, 104. |

Vorbemerkungen.

Pfingsten (πεντηκόστη sc. ἡμέρα), seit der Apostel Zeiten in der Kirche gefeiert, hat wie Ostern sein Vorbild im Alten Bunde. Am 50. Tage nach der Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens gab der Herr seinem Volke auf Sinai das Gesetz des Alten Bundes. 50 Tage nach der Erlösung des ganzen Menschengeschlechts kam die Stunde, in welcher das Gesetz des hl. Geistes für alle Völker der Erde in Kraft trat. Das erste Pfingstfest wurde gefeiert in dem wilden Felsgebirge Arabiens und von ganz Israel, das zweite in der Stadt Gottes, welche damals schon dem Fluche verfallen war, von der kleinen Gemeinde der Christusgläubigen. Eine unzählige Menge von Juden aus allen Ländern und Sprachen war hier zusammengeströmt. Plötzlich erbraut ein Sturm und drängt die Scharen zu dem geheimnisvollen

Hause, wo die Jünger des Herrn mit Maria im Gebete verharren. Und ein göttliches Feuer ergießt sich über diese Freunde des Herrn, „nicht verzehrend, sondern erleuchtend, nicht verbrennend, sondern strahlend; es bringt ihren Herzen, die in Liebe eins waren, die Fülle der Gnaden“¹⁾. Der hl. Geist ist die Liebe des Vaters und des Sohnes. Die Liebe ist sanft und zärtlich, aber auch brennend wie Feuer. Dieses hl. Feuer der Liebe Gottes und der Menschen bringt er vom Himmel auf die Erde in die Herzen der Jünger, welche die frohe Botschaft bis an die Grenzen der Welt und bis zum Ende der Zeiten tragen. Die Verwirrung der Sprachen ist kein Hemmnis. Das Sprachenwunder zerbricht die Schranken, welche die Völker trennen; die Kirche erblüht, in hellem Glanze erstrahlt ihre Einheit und Einigkeit.

Seitdem dauert jener wunderreiche Pfingsttag geheimnisvoll fort. Ja, man möchte sagen: „Die Jahrhunderte des Neuen Bundes sind in Wahrheit nur ein Pfingsttag, der zu Jerusalem aufgeleuchtet und dessen Niedergang mit der Welt Untergang zusammenfällt.“ Darum sollen alle Gläubigen, schreibt Pabst Leo der Grosse, mit Herzensjubel den hl. Geist verehren, der die ganze katholische Kirche heiligt und jede vernünftige Seele erfüllt, der den Glauben einflösst und die Wissenschaft lehrt, der die Quelle der Liebe, das Siegel der Keuschheit, der Urheber jeglicher Tugend ist. Freuen sollen sich ihre Herzen, dass auf dem Erdball der eine Gott durch aller Zungen Bekenntnis gepriesen wird und dass wirksam die Gnaden jenes Geheimnisses fort dauern, das durch die Feuerzungen dargestellt wurde. Denn der Geist der Wahrheit bewirkt, dass die Wohnung seiner Herrlichkeit vom Glanze seines Lichtes erstrahlt, und in seinem Tempel duldet er weder Finsternis noch Lauheit.

Der Verfasser des Hymnus *Veni Creator* ist unbekannt. Es werden Pabst Gregor der Grosse, Kaiser Karl der Grosse, Rhabanus Maurus, Abt von Fulda, genannt. Wer es aber auch sein mag, von hl. Begeisterung getragen, schlägt er so innige und zugleich so erhabene Töne an, dass es wie Himmelsduft aus seinem Liede uns entgegenweht. Es ist ein tief empfundenes Gebet zum hl. Geiste, reich an grossen Gedanken und Anmutungen, deren Fülle nicht erschöpft werden kann. In immer neuen, bedeutsamen Namen, Eigenschaften, welche der hl. Schrift entnommen sind, wird der hl. Geist angerufen, und alle atmen Anmut, sind voll Lieblichkeit und Trost. Freilich, das Wesen der Gottheit erschöpfen sie nicht; wie vermöchte das auch die Sprache bei der Beschränktheit unserer Erkenntnis!

Der Hymnus wird in der Liturgie häufig gebraucht, in der Terz und Vesper von Pfingsten und seiner Oktav, bei der Ausspendung der Firmung, der Weihe der Bischöfe und Priester, zu Beginn von Prozessionen.

Deutsche Übertragungen begegnen uns schon im 12. Jahrhundert.

Die Gliederung ist folgende.

- Str. 1. Allgemeine Bitten um die gnadenreiche Einkehr des hl. Geistes in unsere Seelen.
 Str. 2. 3. Bezeichnungen des hl. Geistes, welche seine Güte, Schönheit, Macht darstellen.
 Str. 4. 5. 6. Bitten um besonders notwendige Gnaden: Stärkung der Kräfte der Seele wie des Leibes, Schutz vor dem Feinde, Frieden für das Herz, Vermehrung der Gotteserkenntnis.
 Str. 7. Die kleine Doxologie.

1) Respons. e fer. V. Oct. Pent.

Str. 1. Spiritus bedeutet eigentlich Wehen, Lebenshauch, Leben, besonders auch die immaterielle Substanz, Geist. Die reinste Geistigkeit ist Gott, somit jeder göttlichen Person eigen; der Name Spiritus sanctus ist aber in der Kirche und in der hl. Schrift üblich als Eigenname¹⁾ für die dritte Person in der Gottheit, welche aus dem Vater und dem Sohne als die persönliche Liebe und Heiligkeit hervorgeht.

Ut comprehendit se Pater,
Gignit coevum Filium
Amorque, dum se diligunt,
Utroque procedit Deus.

Creator heisst der hl. Geist in zweifacher Beziehung, als Schöpfer des natürlichen und übernatürlichen Lebens. Als die Macedonianer seine Gottheit leugneten, verkündete das allgemeine Concil von Konstantinopel 381 feierlich den Glauben der Kirche in den Worten, welche das apostol. Glaubensbekenntnis ergänzen: „Et in Spiritum sanctum, Dominum et vivificantem, qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur . . .“ Weil die Heiligung ihm zugeeignet wird, ist er in besonderem Masse der Schöpfer des übernatürlichen Lebens. Durch die Gnade der Rechtfertigung (Taufe und Busse) sind wir sein eigen mit Leib und Seele. Nur durch seine Gnade vermögen wir Kinder Gottes zu bleiben; daher dreimal das innige, vertrauensvolle Flehen, welches so bedeutsam sich steigert: Veni, Visita, Imple. Es kommt der hl. Geist in die Seelen der Gerechten, um in ihnen zu bleiben²⁾ und zu wohnen³⁾ mit der Fülle göttlicher Erleuchtung, Liebe und Seligkeit, eine übernatürliche Vereinigung des Menschen mit Gott, welche zum zartesten Verkehr führt und jede Bitte der reinen Seele mit reicheren Gnaden lohnt⁴⁾. „Gar häufig sucht er einen innerlichen Menschen heim, gewährt ihm süßes Gespräch, gnadenreiche Tröstung, vielen Frieden und eine Vertraulichkeit gar wundersam.“ Imit. I. 2. c. 1.

Str. 2. Paracletus, παράκλητος, Anwalt, Tröster. Als die Apostel dem Scheiden des Herrn mit Bangen entgegensahen, verhiess Jesus ihnen mehrmals — Jo. 14, 16; 15, 26; 16, 7 — einen Tröster, der bei ihnen bleiben sollte ewiglich. Am Pfingsttage kam der hl. Geist. Und nun durften die Jünger sagen: „Wir sind erfüllt mit Trost, übervoll von Freude in all unserer Trübsal“⁵⁾. Auf dem glühenden Roste frohlockte der hl. Laurentius: „Meine Nacht hat kein Dunkel, alles erglänzet im Lichte.“ So ist es geblieben: Sachwalter der Kirche in allen

1) „Nomen proprium cuiuslibet personae significat id, per quod illa persona ab omnibus aliis distinguitur.“ St. Thomas.

2) Jo. 14, 17.

3) Rom. 8, 9.

4) „Siehe, in den Gerechten nimmt der hl. Geist mit dem Vater und dem Sohne Wohnung, freilich innerlich, wie Gott in seinem Tempel. Der dreieinige Gott, Vater und Sohn und hl. Geist, kommen zu uns, während wir zu ihnen kommen. Sie kommen, uns zu helfen, wir, um zu gehorchen; sie kommen, uns zu erleuchten, wir, um zu erkennen; sie kommen und erfüllen uns, wir kommen und empfangen, damit wir von ihnen nicht eine äusserliche, sondern innerliche Anschauung erhalten und sie in uns nicht vorübergehend, sondern ewig wohnen.“ St. Augustinus.

5) 2. Cor. 7, 4.

Stürmen der Zeit, wird der hl. Geist auch Helfer und Tröster allen denen, die in der Furcht des Herrn wandeln, die in Gehorsam und Liebe und Treue dem Heilande ergeben sind. Durch die zahllosen Kümernisse der innern und äussern Kämpfe in diesem Thale der Zähren wird der Sinn oft trübe und das Herz so schwer, dass es schier verzagen und verzweifeln möchte. Wohl wird dann der mitfühlende Mensch „den Weinenden nicht fehlen mit Trost und trauern mit den Trauernden“ (Sirach 1, 38); aber Menschenwort dringt nicht zum Herzen, wenn es nicht geweiht ist durch den hl. Geist, den Gott alles Trostes. cfr. 2 Cor. 1, 4—6. Seine Gnade, mächtiger als alle Feinde und weiser als die Weisen insgesamt, ist eine Lehrerin der Wahrheit und ein Licht des Herzens, sie verscheucht den Gram, sie nimmt die Furcht hinweg und erschliesst den Quell lindernder Thränen. Imit. III, 55, 6.

Altissimi donum Dei. Der hl. Geist ist das Geschenk, also die Liebe des Vaters und des Sohnes. Die Liebe ist die erste aller Gaben und die Quelle aller andern. „Er ist in uns, und wir haben ihn von Gott“ 1. Cor. 6, 19. Er ist der Geber und die Gabe, und in der Gabe ist beseligender Genuss. Der hl. Geist ist es auch, der die unerforschlichen Reichtümer¹⁾ Christi, den unerschöpflichen Schatz der Verdienste, welchen Jesus durch sein Leben und Leiden erworben hat, in so unendlicher Liebe den Menschen alle Tage ihres Lebens zuwendet. „Preise, meine Seele, den Herrn und vergiss nicht alle seine Wohlthaten. Er ist es ja, der alle deine Missethaten vergiebt und alle deine Gebrechen heilet, der vom Untergange dein Leben erlöst und mit Gnade dich krönt und Erbarmen“²⁾.

Fons vivus. Cfr. Jo. 4, 13. 14; 7, 38. 39. Der hl. Geist ist der lebendige Quell, der das übernatürliche Leben giebt und immer wieder von Sünden reinigt, der nie versiegende Gnadenstrom, der die dürren Herzen labt und aus dem erfrischten Erdreiche reichste Früchte treibt, der reiche Born heiliger Gedanken, Entschliessungen, Bestrebungen, der „emporquillt ins ewige Leben“³⁾, zum Urquell aller Seligkeit in Gott. Dann werden aus seinem Innern nach dem Worte des Herrn⁴⁾ wieder Ströme fliessen lebendigen Wassers. Lebendig aber ist dieses Wasser, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, weil es immerdar schaffet und wirkt. Denke an die Weisheit des Stephanus, an die Predigt Petri, an des Weltapostels Redegewalt! Nichts hielt sie zurück. Wie Ströme in Hochflut fortgetragen, so schritten sie dahin, ringsum alles mit fort-reissend in ihre eigene Bahn.

Ignis, caritas, Feuer, Liebe, Feuer der Liebe. Luc. 12, 49 steht das Wort des Herrn: „Feuer kam ich auf die Erde zu werfen und was will ich, denn dass es brenne“? Das Feuer leuchtet mit lichtem Schein. „Süss ist das Licht, und für die Augen ist es ein Genuss, die Sonne zu schauen“⁵⁾. Aber süsser, trostreicher ist das übernatürliche Licht der Seelen, der hl. Geist, der in das menschliche Herz mit seinem göttlichen Lichte hineinstrahlt⁶⁾, der seinem Verstande klares Erkennen, dem schwankenden Willen Festigkeit und Ver-

1) Ephes. 3, 8.

2) Ps. 102, 2—4.

3) Jo. 4, 14.

4) Jo. 7, 38.

5) Ecl. 11, 7.

6) 2. Cor. 4, 6.

trauen giebt. Wie Feuer das Gold läutert, so reinigt der Geist Gottes die Seelen von dem Niedrigen und Gemeinen, er begeistert sie zu den erhabensten Werken der Gottes- und Menschenliebe. Gott ist die Liebe. Sie waltet in dem Reiche Gottes auf Erden bis zum Ende der Zeiten, sie entflamte die Apostel und Martyrer, ihr ganzes Sein für Christus hinzugeben, sie drängt noch immer fromme Seelen, im Dienste der Armen und Kranken und Verlassenen sich zu verzehren, sie treibt unzählige treue Diener Christi, mit dem Herrn und wie der Herr das Kreuz des täglichen Lebens und Berufes zu tragen. Ihr Lohn liegt in seinem Worte: „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht“. „Wenn der lichte Morgenstern erstrahlt in meiner Seele, so vergeht alles Leid, es verschwindet die Finsternis und aufgeht die lichte Heitere. Herr, dann lacht mein Herz, dann ergötzt sich mein Gemüt, es freut sich meine Seele, es ist mir so recht hochzeitlich, und alles, was in mir und an mir ist, verkehrt sich in dein Lob. Was schwer, mühselig und unmöglich war, das wird alles leicht und süß: Fasten, Wachen, Beten, Leiden, Meiden und alle Strenghheit wird zunichte in deiner Gegenwärtigkeit. Die Seele wird mit Klarheit und Wahrheit und Süßigkeit durchgossen, so dass sie aller Mühe vergisst, das Herz kann süßiglich betrachten, die Zunge wird beredt, der Leib kann alle Dinge mit Leichtigkeit angreifen. Mir ist dann, als hätte ich übergangen Zeit und Raum und stünde in dem Vorhof ewiger Seligkeit. Was suchet doch die Seele in der Ausserkeit, die das Himmelreich so verborgentlich in sich trägt? Das Himmelreich, das ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem hl. Geiste¹⁾.“

Spiritualis unctio. Dieses Wort — es kommt auch *cordis unctor* vor — weist besonders auf die Wirkungen der hl. Firmung hin, welche den Streitern Christi das göttliche Siegel aufdrückt und sie so zum Kampfe weilt wider das Böse und zum Wachstum im Guten, sie stärkt und stählt auf dem oft rauhen Lebenswege des Gebetes, der Abtötung und der Busse, dass sie beharrlich wandern bis zum hohen Ziele.

Septiformis munere. Isaias, der Evangelist des Alten Bundes, sah im Geiste ein Reis hervorgehen aus der Wurzel Jesse und eine Blume daraus emporsteigen. Und ruhen sollte auf dem Sprössling, dem Erlöser, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit, der Geist der Furcht des Herrn. Diese Gaben hat der Heiland auch uns verdient, und jeder empfängt sie bei der Rechtfertigung gleichsam als herrliches Angebinde, womit der himmlische Vater seine neuen Kinder beehrt und schmückt.

Die Weisheit lehrt uns Gott als Urbild des Schönen und Vollkommenen erkennen und lieben. Wer nur nach den vergänglichen Gütern der Welt strebt, ist ein Thor, weise ist, wer durch gute Werke Schätze für den Himmel sammelt, solange es Tag ist. Die Gabe des Verstandes gewährt Kenntnis der Glaubenswahrheiten, ihres wunderbaren Zusammenhanges, des geheimnisvollen Waltens der göttlichen Vorsehung. Die Gabe des Rates verleiht dem Christen in Versuchungen aller Art die Kraft, die Zweifel zu lösen, den Seelenfrieden zu bewahren und in allen Nöten auf Gott zu vertrauen. Die Gabe der Stärke befestigt im Glauben und in den guten Vorsätzen. Die Gabe der Wissenschaft, der Wissenschaft des Heiles, erleuchtet den Christen, dass er das Wahre immer mehr erkennt und das Gute freudiger übt. Was nützen ihm alle Kenntnisse der Welt, wenn er nicht weiss, seine Seele zu

1) Denifle, *Schr. d. sel. H. Seuse I*, 359.

retten? Im hl. Kreuz ist diese edelste Wissenschaft beschlossen. Der Fromme schrickt zurück vor der Sünde, weil sie eine Kränkung Gottes ist; wie ein gutes Kind mit dem himmlischen Vater zu verkehren, ist ihm reinste Freude, Herzenssache, was auf Gott und seinen Dienst Bezug hat; er geht auf in treuer Pflichterfüllung. Die Furcht des Herrn ist zweifach, eine knechtische und eine kindliche; jene entspringt der Furcht vor Strafe, diese der Besorgnis, Gott, den besten und liebenswürdigsten Vater, zu beleidigen. „Die knechtische Furcht kann nicht selig machen; sie muss wenigstens mit einem Anfange der Liebe vermischt sein. Die knechtische Furcht kann zur Gottesflucht bringen, die kindliche Furcht nicht. Die knechtische Furcht kann den Menschen kleinmütig machen und lähmen; die kindliche Furcht macht ihn lebhaft, dass er überall schaut und sorgt, was Gott gefällt; sie macht den Menschen wachsam, und dem Wachenden hat der Heiland die Krone verheissen.“ Bischof Eberhard.

Digitus paternae dexteræ. Der Finger Gottes zeigt uns den Weg des Heiles, den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit. Für unser gesamtes Denken, Wollen und Handeln ist allein massgebend Christus, der da sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Wer dem Herrn nachfolgt auf dem schmalen Wege der Tugend, der wandert anfangs langsam und voller Beschwerden; die Gnade des hl. Geistes indes erweitert mit Mut und Freude das Herz des Getreuen, und so eilt er sicher und schnell den Weg der Gebote. Cfr. Ps. 118, 32. Wer aber auf der breiten und bequemen Strasse des Irrtums und der Leidenschaften einhergeht, der wird am Ende seines Daseins voll Herzensangst seufzen: „So haben wir uns also verirrt vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtete uns nicht, und die Sonne der Erkenntnis ging uns nicht auf. Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens und wandelten harte Wege; aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht“. Sap. 5, 6. 7.

Der Ausdruck „Finger Gottes“ weist auch hin auf Gottes Allmacht, die Wunder wirkt. Angesichts der Plagen, die über Ägypten kamen, sagten die Zauberer: „Das ist Gottes Finger“¹⁾, und dem göttlichen Heilande sind die Worte: „Wenn ich durch den Geist Gottes“²⁾ oder „durch den Finger Gottes“³⁾ die Teufel austreibe“ — gleichbedeutend.

Rite promissum patris. Promissum = promissio Patris⁴⁾. Was der Prophet Joel⁵⁾ feierlich verkündigte: „Meinen Geist werde ich ausgiessen über alles Fleisch...“ auf alle Menschen ohne Unterschied des Standes und Alters, das ist, wie Petrus in seiner Predigt bezeugt, am Pfingstfeste in Erfüllung gegangen und erneuert sich noch immer durch die Sakramente der Firmung und der Priesterweihe.

Sermone ditans guttura. Der hl. Geist verlieh den Propheten des Alten Bundes die Gewalt der Rede und die Gabe der Weissagung; von ihm empfangen am Pfingstfeste die Apostel die wunderbare Gabe, nicht nur in fremden Sprachen zu reden, sondern auch durch ihre eigene Sprache Angehörigen der verschiedensten Nationen verständlich zu werden. Dieses Charisma findet sich

1) II. Mos. 9, 19.

2) Matth. 12, 28.

3) Luc. 11, 20.

4) Act. Ap. 1, 4.

5) Joel 28—35.

auch, natürlich seltener, in späteren Jahrhunderten bei grossen Missionaren, z. B. bei dem hl. Vincenz Ferrerius, dem hl. Antonius von Padua, dem hl. Franziskus Xaverius. Der hl. Geist inspiriert zu allen Zeiten das kirchliche Lehramt, unfehlbar in Sachen des Glaubens und Sitten zu unterscheiden, der hl. Geist gab den Martyrern ein, was sie vor den heidnischen Richtern sagen sollten, er macht auch heute noch die Zungen derer beredt, welche mit freiem Mute den Glauben bekennen und verteidigen.

Himmelskeimen gleich liegen diese Gaben in der Seele des Christen. Wie das Bedürfnis des christlichen Lebens es verlangt, entfalten sie sich mehr oder minder, und dann verleihen sie, wie Schwingen dem Adler, der Seele die Kraft, zu den reinen Höhen der Tugend und Vollkommenheit emporzusteigen.

Str. 4. *Infirmā corporis=caro infirma.* „Der Geist ist zwar willig“, sagt der Heiland, „aber das Fleisch ist schwach.“ Angesichts der Macht und Güte des hl. Geistes verzagt jedoch der gläubige Christ nicht. Voll Vertrauen erhebt er Herz und Hände himmelwärts, und von oben kommt die stetige, ewige Kraft¹⁾ gegen den inneren Feind, Erleuchtung des Verstandes, der so leicht in die Irre geht, Stärkung des Willens, der immer zum Bösen geneigt ist.

Str. 5. Aber nicht nur die Begierlichkeit droht, sondern auch der äussere Feind, der Teufel und die Welt, der Mörder von Anbeginn wie die Menschen mit ihrem bösen Beispiel und den lockenden Verführungen. Auch sie weichen vor dem Finger der Allmacht des hl. Geistes zurück, und wenn dann die Seele dem sanften Zuge der Gnade folgt, so vergehen alle Gefahren des Leibes und der Seele, und süsser Friede wohnt in den Herzen, die mit Gott verbunden sind in Glauben und Hoffen und Lieben.

Str. 6. Nur eins vermag dann ihr Glück noch zu mehren: die hl. Sehnsucht, immer tiefer in das Wesen und Wirken des dreieinigen Gottes einzudringen. „Quanto enim magis intelligis Deum, lumen Dei crescit in te“, sagt der hl. Augustinus; mit der Erkenntnis Gottes wächst auch das Licht Gottes selbst in dir, bis der volle Tag anbricht, an dem „die Fülle der Gnade und Wahrheit“²⁾ leuchtet und das unruhige Menschenherz selige Ruhe findet in der Vereinigung mit Gott, dem ewigen Lichte. Ihm, dem Vater und dem Sohne und dem Tröster sei Lob und Preis in Ewigkeit.

„Unsichtbar steigt der hl. Geist in alle Herzen herab, die mit Inbrunst ihn erleben und erwarten. Bitten wir ihn, in uns zu bleiben und nie uns zu verlassen. In der Taufe und Firmung ist unsere Seele von ihm mit unauslöschlichem Siegel bezeichnet; bitten wir ihn, dass er über seine Werke wache. Wir sind sein eigen; möge er in uns bewirken, um was wir ihn bitten. Aber unser Mund spreche aufrichtig. Gedenken wir, dass wir auf den Geist dieser Welt verzichten müssen, wenn wir den hl. Geist empfangen und bewahren wollen. Denn Christus sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen.“ Gueranger.

1) Die beiden Verse „*Infirma...*“ sind aus dem Hymnus des hl. Ambrosius „*Veni redemptor gentium.*“

2) Jo. 1, 14.